

Wie „Ströme von lebendigem Wasser aus dem Innern“ (Johannes 7,38)

Erst später sollten sie sich dieser 40 Jahre als einer wichtigen Zeit erinnern:

Die Zeit in der Wüste, als alles fehlte, was man zum Leben und zum Glauben braucht:

Das gewohnte Leben war ihnen abhanden gekommen,
das Wüstenbrot schmeckte fade,
fader noch, wenn sie an die Fleischtöpfe Ägyptens zurückdachten.

Die Zeit, die ihnen unendlich viel Geduld abverlangte und Vertrauen, das sich bewähren musste:

Da gab es kriegerische Völker,
doch bedrohlicher waren die beständige Sorge um das Auskommen am nächsten Tag,
das Murren und der Lagerkoller.

Die Zeit, als sie wohl einiges erlebt, doch nur wenig gesehen hatten:

Da waren nur Wüste und Steppe, Steppe und Wüste,
karge Felsen und der unwirtliche Gottesberg,
an dem sie in blinder Ungeduld und Sehnsucht um das goldene Götzenbild getanzt waren.

Die Erinnerung an die Wüstenzeit würde immer zwiegespalten bleiben

und doch wurde sie dem Volk Israel zur Heilszeit:

Eine Zeit der Begegnung mit Gott.

Eine Zeit des Anfangs und der Besinnung,
des Neu-Anfangs und der Neu-Besinnung.

Die Lehr- und Wanderjahre Israels.

Hier haben sie ihren Glauben gefunden,

verworfen

und wieder neu zu finden gelernt.

Später im Tempel sollte es heißen:

„Erinnert euch!“

Und als sie im Exil waren:

„Das habt ihr geschafft!“

Und auch Jesu Beginn kommt nicht ohne diese Erinnerung aus:

Es ist der Geist seiner Taufe, der ihn für 40 Tage und Nächte in die Wüste treibt.

Die Zahl 40 steckt auch im Wort „Quarantäne“,

40 Tage dauerte die Isolation für Kranke, Händler und Reisende in früheren Jahrhunderten.

Nichts Neues also in diesen Tagen.

Hatten wir gedacht, wir seien davor gefeit

durch Wohlstand und Fortschritt,

durch Technik und Kultur?

Wie also werden wir uns dieser Tage erinnern?

Wie werden wir uns verändern?

Etwas Neues steht bevor. Das ist gewiss,

da wir nun auf unbestimmte Zeit aus dem Gewohnten aufbrechen,

Vertrautes hinter uns lassen mussten.

Wir werden nicht einfach zu den alten Ufern zurückkehren können.

Wüstenzeiten verändern unser Leben.

Für unseren Glauben können sie zum Brunnen werden.

„Schlage an den Felsen, und es wird Wasser aus ihm hervorquellen.“

(2. Mose 17,6)

Herr, sei mein Hirte

Gebet zum „Hirtensonntag“
nach *Psalm 23 (Zürcher Bibel)*

Herr,
sein mein Hirte,
lass mir nichts mangeln.

Weide mich auf grünen Auen.

Führe mich zur Ruhe am Wasser,
gib mir neues Leben.

Leite mich auf Pfaden der Gerechtigkeit
um Deines Namens willen.

Und wenn ich im finstern Tal wandere,
so lass mich kein Unheil fürchten.

Sei Du bei mir,
schon Dein Stecken und Stab werden mich trösten!

Ja! Du deckst mir einen Tisch
im Angesicht meiner Feinde,
Du salbst mein Haupt mit Öl
und mein Becher ist übervoll!

Ja! Güte und Gnade folgen mir alle meine Tage!

So lass mich zurückkehren
ins Haus des Herrn
mein Leben lang.

Amen!